

RAD Bibelarbeit Thema: Verschwendung

I

Man kann zu diesem Thema viel sagen. Siegmund hat sich dazu geäußert und uns eine Kulturreise zum Thema gegönnt, auch im RAD Magazin ist einiges zum Thema erschienen. **Taste the waste** werden wir sogar hier probieren. Erleichtert war ich, als ich feststellte, dass mein Hintern noch nicht überfließt und ich in einen Flugzeugsessel passe.

Ich möchte heute mit euch ein biblisches Buch näher untersuchen, bei dem ich beim Lesen und Überlegen den Eindruck hatte: Hier kommt ganz unaufgeregt und versteckt unser Thema daher, in verschiedenen Facetten. Um dem Text gerecht zu werden, habe ich euch eine möglichst genaue Übersetzung mitgebracht, die ich z. T. von Martin Buber und der hebräischen Ausgabe habe. Viele kennen den Text. Trotzdem ist es besser, ihn noch einmal konzentriert zu hören.

Kapitel 1+2

Ich möchte als Überschrift über diesen Teil den Satz stellen:

1 Verschwendung von Raum und Zeit.

Doch zunächst ein paar **sachliche** Worte zum **Buch Jona**. Wenden wir uns dem Hintergrund zu.

Als heutiger Leser hat man ja seine Fragen zu dem Realitätsgehalt dieses Buches. Was ist das für eine Geschichte, bei der ein Mensch im Magen eines Fisches sitzt und nichts anderes zu tun hat, als einen Psalm zu beten? Wir würden doch heute unser wasserdichtes Handy zücken und die Feuerwehr anrufen oder uns mit einem Messer einen Weg ins Freie zu schneiden.

Merkwürdig.

Und was für ein Sturm ist das, der sich legt, weil man ihm einen Menschen opfert? Und dann diese überaus positiven heidnischen Seeleute, die sich geradezu liebevoll um diesen flüchtigen Propheten kümmern. Das hat etwas Rührendes, Humorvolles an sich.

Klingt alles etwas wunderbar.

Zunächst zu Jona. Es gibt im AT nur einen einzigen dürftigen Hinweis auf den Propheten.

In 2. Kö 14,25, zur Zeit Jerobeams II. im 8. Jahrhundert v. Chr. 783-743, wird ein Prophet Jona zitiert, der prophezeit, dass Gott Israel in den früheren Grenzen wiederherstellen wird. Das ist alles.

Im NT bezieht sich Jesus auf Jona und nimmt das Schicksal Jonas als Bild für seinen Tod und Auferstehung. Das Zeichen des Jona (Bibelstellen: Matth 12,38- 41, Lk 11,29-32

Ort und Herkunft. Jonas Vater heißt Amittai und kommt aus Gath-Hever Galiläa, östlich vom See Genezareth, aus dem Stamm Sebulon. Zwischen See Genezareth und Mittelmeer. Über den Vater selbst wissen wir nichts.

Was können wir zu den Assyriern und zur Stadt Ninive sagen?

Israel, also das Nordreich war 100 Jahre lang unter assyrischer Herrschaft (732-612 v.Chr.) Das assyrische Heer galt damals als das modernste Heer. Die Assyrier waren trickreich und schnell. Eroberungen durch kleine Boote im Wasser, mit Speerwerfer in Waldgebieten und Bogenschützen auf freier Fläche. Assyrier waren berüchtigt wegen ihrer Grausamkeiten. Feinden wurden Ohren und Nasen und alle Glieder abgeschnitten, wenn sie sich nicht im Heer integrieren wollten. Eine etwas drastische Form von Integration. Dadurch wuchs die Armee ins Gigantische.

Ninive, die Hauptstadt im Norden Mesopotamiens, war für die Israeliten ein Synonym für tiefstes Heidentum und abscheulichen Lebenswandel... Kein Israelit wäre im 8. Jahrhundert freiwillig nach Ninive gegangen.

Ninive selbst, die Kernstadt, war ungefähr 5 Km breit, aber oft wurden Dörfer und Vororte dazu gezählt wie auch heute bei Großstädten.

Abfassungszeit:

Nach bestimmten Sprachwendungen und den Vorstellungen im Text wird die Fertigstellung des Buches Jona auf das 5. Jahrhundert datiert. In dieser Zeit war Ninive schon über 100 Jahre vergangen, es existierte nur noch die Erinnerung an ein sagenhaftes Reich.

Die geistliche Umkehr dieser Riesenstadt wird nirgends in den assyrischen Texten erwähnt. Das muss aber nichts bedeuten. Es wäre ja peinlich gewesen, zuzugeben, dass die Niniveniten sich einem unbekannten, semitischen Gott zugewandt hätten, statt dem Gott Assur die Treue zu halten.

Es könnte aber auch sein, dass ein Prophet Jona in einer der Außenbezirke Ninives gepredigt hat. Das Wort für König kann auch für einen leitenden Mann, wie einen Gouverneur oder Bürgermeister stehen.

Das Buch mag einen hist. Kern haben: Jona, ein ungehorsamer Prophet, den Gott durch Wunderhandlungen zurückbringt, predigt in der Umgebung von Ninive. Es gibt eine lokale Umkehr mit der niemand gerechnet hat, aber es hat sich eher in einer Provinz abgespielt.

Auch der Aufenthalt im Magen eines Fisches ist nicht ganz so wunderbar wie man glaubt.

James Bartley wurde 1892 vor den Falklandinseln von einem Pottwal verschlungen, aber von seinen Kameraden aus dem Magen des erlegten Wals nach ein paar Tagen lebend gerettet. Bartley soll bei seiner Rettung bewusstlos

und vom Magensaft des Wals angegriffen gewesen sein, aber er überlebte.
Eine mögliche Parallele?

Was können wir zu der Textgattung sagen? Was für eine Art von Text ist das? Es gibt ja in der Bibel verschiedene Textgattungen:

1 Poetische Texte (wie Psalmen, Prediger, Hoheslied...)? Es kommt zwar im Buch Jona so etwas darin vor: ein Psalm!, aber Jona ist kein poetischer Text.

2 Es gibt die Weisheitsliteratur (wie: Sprüche, Prediger...) Aber dazu gehört Jona auch nicht.

3 Historische Texte (wie Chronikbücher, Samuel und Königsbücher, Esra, Nehemia) aber auch die folgen anderen Gesetzen, bieten mehr historische Details und Ahnentafeln.

4 Es gibt die Prophetenbücher. Aber die Propheten überliefern normalerweise lange Passagen, in denen Auditionen und Visionen beschrieben werden. Im Buch Jona redet Gott eher so von Mann zu Mann. Außerdem schließt das Buch mit einer Frage, was Prophetenbücher niemals tun. Tatsächlich befand sich das Buch Jona lange Zeit nicht unter den Prophetenbüchern.

Was für eine merkwürdige **Textart** ist das Buch Jona???

Ist es ein Gleichnis? Dafür ist es ein bisschen zu lang. Und der Vergleichspunkt wird nicht angesprochen.

Es gibt allerdings noch eine Textart, eine Textgattung, zu der das Buch Jona hervorragend passt.

Das sind die so genannten Lehrerzählungen

Eine Lehrerzählung will den Zuhörer einladen, sich auf eine Geschichte einzulassen, zum Beispiel: „Stell dir vor, ein reicher Mann hatte zwei Söhne.“ Der Zuhörer soll zu einer Entscheidung geführt werden, um den Werten, die der Erzähler hat, zuzustimmen. Manche Lehrerzählungen übermitteln sogar Namen: Es war ein reicher Mann und ein Armer, mit Namen Lazarus... (Lukas 16)

Oder es spricht gelegentlich auch Gott in einer Lehrerzählung: Lk 12,16 in der Lehrerzählung vom reichen Kornbauer.

Lehrerzählungen beginnen mit erzählenden Worten: Es war ein Mann, König, Richter... eine Frau oder: Es geschah ... und schließen mit: einem statement oder einer Frage: Der verlorene Sohn (eine typische Lehrerzählung, eine Gattung die Jesus perfekt beherrschte) schließt mit einer Frage oder einen offenen Schluss, um bei den Zuhörern einen Entscheidungsprozess in Gang zu setzen.

Das Buch Jona beginnt mit einer erzählenden Einheit und schließt mit einer Frage. Also ist es **kein** typisches Prophetenbuch, sondern eine große, raffiniert geschriebene **Lehrerzählung!!!**

Weitere Kennzeichen einer Lehrerzählung:

Es kommt nicht in erster Linie darauf an, ob die Figuren tatsächlich historisch gelebt haben oder historisch so gehandelt haben (der verlorene Sohn, der reiche Kornbauer, der barmherzige Samariter sind nicht unbed. hist. Gestalten und müssen es auch nicht sein). Vielleicht hatten sie einen historischen Kern.

Es könnte sein, dass der unbekannte Autor des Jonasbuches eine bekannte Geschichte aufgreift und daraus eine ziemlich freie und feinsinnige Erzählung gestaltet, mit ironischen Untertönen und einer Theologie, die schon ins NT hineinragt. Er macht aus dem Stoff eine Lehrerzählung. Oder wir könnten sagen: Er nimmt einen Predigttext, der uns nicht mehr erhalten ist und macht daraus eine Erzählpredigt. Uns ist nur die Erzählpredigt überliefert worden und nicht mehr der Originaltext.

Wir können uns nun entscheiden:

- Entweder ist das Buch Jona eine frei erfundene Lehrerzählung (wie der verlorene Sohn oder der barmherzige Samariter ohne hist. Bezug und ohne direkte Realitätsnähe).
- Oder das Buch ist eine Lehrerzählung mit hist. Kern, den jemand aufgreift und ihn frei variiert und daraus eine Erzählpredigt macht.
- Oder das ist alles Wort für Wort genau so passiert.

Alle drei Möglichkeiten sind biblisch. Das muss jeder Bibelleser für sich selbst entscheiden, je nachdem, welches Schriftverständnis wir haben.

Das Buch ist klar strukturiert. Man erkennt einen Gestalter dahinter. Jemand, der mit Worten umgehen kann und seine Zuhörer auf eine Reise mitnimmt, um sie zum Schluss in einen Entscheidungsprozess zu bringen.

Aufbau des Buches:

A Kapitel 1: Berufung und Flucht

B Kapitel 2: Jonas Einsamkeit und seine Rettung

C Kapitel 3 Jonas Bußpredigt und die Bekehrung der Niniviten

D Kapitel 4: Jonas' Verdruss und Gottes Frage

In diesen ersten Kapiteln gibt es auch **andere Themen**, die ich heute nicht aufgreife: Hier wird z.B. durch das Los ein Schuldiger ermittelt. Eine, im alten Orient bekannte Art, schwierige Kriminalfälle zu lösen. Bei uns wurden

Verbrecher noch im 15. Jahrhundert durch Gottesurteile ermittelt. Man musste die Hand in heißes Öl tauchen. Blieb sie unversehrt, war der Beschuldigte unschuldig. Heute wird das nicht mehr angewandt. Zu viel Leute würden sich die Hände verbrennen.

Oder Naturgewalten wurden durch Menschenopfer beruhigt. Auch eine durchaus übliche Praxis. Der Prophet Jona bewegt sich ziemlich unbefangen in diesen heidnischen Vorstellungen und überträgt magische Handlungen in sein Gottesbild. Das machen auch noch Leute zur Zeit des NTs: Die kranke Frau, die das Gewand von Jesus anfasst, wird gesund. Menschen glauben in der Apostelgeschichte, dass der Schatten der Apostel sie heilen könne und werden gesund. Gott geht sogar manchmal auf dieses magische Denken ein.

Soweit zum sachlichen Hintergrund des Textes. Jetzt wenden wir uns wieder unserem Thema zu:

1 Verschwendung von Raum und Zeit.

Wir haben den Text ja vor uns. Wenn ich ihn und seine Struktur genau betrachte, dann fällt mir eine Bewegung auf, die sich 6 mal wiederholt. Und das ist bei diesem Text natürlich kein Zufall.

Die Bewegung in diesem Text ist das **Hinabgehen** oder **Hinabfallen**. Vers 3. Jona ging hinab nach Joffa (vom gebirgigen Galiläa aus) an den Hafen. Vers 5 Jona war in den untersten Schiffbauch hinabgestiegen und hatte sich zum Schlafen gelegt, also noch ein Stück tiefer.

Vers 14 wird Jona hinab ins Meer geschleudert.

Vers 4, im 2. Kapitel sagt Jona von sich: ich bin in die Tiefe geworfen und schließlich: hinab zu den Wurzeln der Berge.

Allein in den ersten beiden Kapiteln gibt es also sieben Raumwechsel und zwar: jeder Raum geht zunächst tiefer und tiefer bis zu einer tiefsten Stelle und dann geht es wieder nach oben. Kapitel 2, vers 11, wo der Fisch nach oben kommt und Jona erbricht. Es ist wie bei der mathematischen Figur der Parabel: Es geht tiefer, bis es nicht mehr geht, dann kommt der Wendepunkt und es geht wieder nach oben. Die gleiche Kurve, die ein Suchtkranker durchlaufen muss, bevor es Heilungschancen gibt. Immer tiefer ins Elend, bis er merkt, dass er wirklich Hilfe braucht.

1 Verschwendung von Raum und Zeit.

Tatsächlich geht Gott hier sehr verschwenderisch mit Räumen bei seinem flüchtigen Propheten um. Er scheint sehr viel davon zu besitzen. Vom Gebirge zum Strand, zum Schiff, unterste Ebene, zum Liegen, zum Wasser, zum Fisch, zum Strand. Ganz schön viel. Jona durchheilt eine Menge Räume, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Eine wahre Raumfahrt.

Und Gott scheint viel Zeit zu haben. Er gibt Jona einen Auftrag. Und man hört förmlich Jona denken:

Nach Ninive? Zu diesen grusligen Leuten? Nicht mit mir!! Statt nach Osten, flieht Jona in die entgegengesetzte Richtung: nach Westen, ist wochenlang unterwegs, schläft einen langen Tiefschlaf, bis Gott ihn auf originelle Art wieder zurückholt. Er stellt seinem ungehorsamen Propheten also eine Menge Raum und Zeit zur Verfügung. Und das macht Gott übrigens häufig. Gott geizt nicht mit Raum und Zeit, wenn er uns verändern und erreichen will.

Nehmen wir Elia: nach seinem Erfolg auf dem Karmel will Gott ihm eine neue Art von Begegnung schenken, will seinen Horizont erweitern. Aber zunächst legt Elia im Hochgefühl seines Erfolgs, einen kilometerlangen Dauerlauf hin. Und dann stürzt er ab. Elia ist ausgepowert, er hat einen Burnout, ist Suizid gefährdet. Also schenkt Gott ihm Zeit, lässt ihn schlafen, lässt ihn wecken, gibt ihm zu essen und lässt ihn wieder schlafen. Dann schickt er ihn auf eine lange Wanderung, über 6 Wochen. Und erst danach zeigt er Elia, dass der Gott Israels nicht der übliche Gott ist, der mit Blitz und Donner daher kommt, sondern, dass er auch ein Gott ist, der eine leise und weiche Seite hat. Jetzt erst ist Elia offen dafür.

1 Verschwendung von Raum und Zeit.

Gott ist ein Verschwender von weitem Raum. **Du stellst meine Füße auf weiten Raum heißt es in Psalm 31.**

Und erst seit Kopernikus und seinen Nachfolgern wissen wir, wie unglaublich weit dieser Raum ist, den Gott geschaffen hat, unser Sonnensystem ist wie ein Staubkorn am Rand unserer Galaxis. Unsere Milchstraße ist nur eine von vielen Milliarden. Es wird einem schwindlig vor so viel Raum.

Und Gott ist ein Zeitverschwender. Er lässt die Leute, die sich beengt fühlen gehen wie den verlorenen Sohn und wartet oft jahrelang. Er hat Zeit.

Stellen wir uns vor, was wäre, wenn wir jeden Morgen **86 400 Euros** bekämen, die wir an diesem Tag ausgeben müssten. Alles, was wir nicht ausgeben, verschwindet in der Nacht. Aber am nächsten Morgen sind wieder 86 400 Euros da. Es gibt bei diesem Experiment eine Unsicherheit, es kann sein, dass dieser Geldsegen von einem Tag auf den anderen beendet ist. Aber niemand weiß genau, wann das sein wird. Eine tolle Vorstellung, oder?

Diese Geschichte ist aber wahr. Gott schenkt uns jeden Morgen verschwenderische 86 400 Sekunden Lebenszeit, die wir an einem Tag ausgeben können. Am nächsten Morgen warten wieder neue 86 400 Sekunden, die wir gestalten können. Gott liebt es verschwenderisch zu sein.

Auch in unserer Geschichte: Verschwendung von Raum und Zeit. Es gibt hier kein Argumentieren mit Jona.

„Aber Jona, es ist dringend, du musst unbedingt da hin. Wenn nicht, entziehe ich dir die Prophetenlizenz. Nein! Gott scheint unglaublich viel Geduld zu haben.

Bei manchen Leuten lässt er 30 oder 40 Jahre verstreichen, bevor er ihnen begegnet. Mose zum Beispiel lebt jahrzehntelang in Midian, gründet eine Familie, wird Schafzüchter und denkt, Das war's dann.

Dann erst knüpft Gott wieder an.

Offenbar war Moses vorher noch nicht reif für den Auftrag.

Für das Kunstwerk Erde und das Kunstwerk Mensch lässt sich Gott Zeit. Im 4. Jahrhundert n. Chr. gibt es biblische Kommentare z.B. bei den Kirchenvätern, die sich wundern, dass Gott für seine Schöpfung 7 lange Tage brauchte. Ist Gott nicht allmächtig? fragten sich die Christen damals. Er hätte doch die Schöpfung in einem Augenblick erschaffen können? Warum braucht ein allmächtiger Gott sieben Tage dazu?

Wir kommen heute dahinter, dass sich Gott wahrscheinlich ein paar Millionen Jahr Zeit ließ, bis er aus Einzellern so komplizierte Wesen wie die Säugetiere und schließlich Manfred Siebold entstehen ließ.

Um ein Volk zu berufen und es zu formen, ließ er sich hunderte von Jahren Zeit und schickte es durch alle möglichen Räume. Gott ist ein Verschwender von Raum und Zeit.

Warum?

Das hat natürlich einen Grund.

Gott weiß und die Seelsorger unter uns wissen es auch, dass wirklich anhaltende Veränderungen bei einem Menschen Zeit und Raum brauchen. Nicht unbedingt materielle Räume, sondern Freiräume.

(Letzte Woche habe ich die Missbrauchsgeschichte einer Frau gelesen, die 42 Jahre brauchte, bevor sie mit Hilfe einer christlichen Freundin hinter ihr Kindheitstrauma kam und sich traute, eine Therapie zu machen).

Wenn sich ein Erwachsener nur auf Grund von äußeren Zwängen ändert, von Sachzwängen z. B., also ohne Freiraum, durch Befehle, über Vorgesetzte, Geschwister oder Ehepartner, vielleicht sogar noch unter Zeitdruck. Dann können schon beeindruckende Änderungen auftreten, aber sobald der Druck wegfällt, ist es wie bei einem Gummi, das man mit äußerer Anstrengung gezogen hat. Lässt man es los, schnell es in seine Ausgangsposition zurück.

Wer sich unter Druck verändert, bei dem fällt die Veränderung wie getrockneter Lehm ab, wenn der Druck nachlässt, denn es geschah nicht freiwillig von innen her.

Ich denke gerne an den Kommentar eines Kollegen zurück, der von einem Ehepaar in der Seelsorge erzählte.

Ja, sagte die Frau, wir sind jetzt 40 Jahre verheiratet, aber ich habe es jetzt endgültig aufgegeben, meinen Mann zu erziehen. Es klappt nicht.

Der Seelsorger konnte die Frau nur beglückwünschen. Denn Erwachsene lassen sich nicht durch äußeren Druck erziehen. Nachhaltige Veränderungen, geschehen bei uns nur, wenn sie sich freiwillig entwickeln.

Es gibt Ehepaare, die 50 Jahre verheiratet sind und der Ehemann hat sich mehr oder weniger in bestimmte Dinge eingefügt. Er trinkt abends nicht mehr das Glas Whiskey. Er lässt seine Kleider nicht herumliegen, wenn er sich abends auszieht, weil seine Frau immer dagegen war und gemeckert hat, wenn er es tat.

Aber an dem Tag, als seine Frau gestorben ist, trinkt er abends wieder sein Glas Whiskey und wirft die Kleider auf einen Stuhl. 50 Jahre äußere Erziehung, mit Erwartungsdruck und Meckereien haben überhaupt keine nachhaltige Veränderung gebracht. Also, liebe Ehefrauen: Meckern nützt nichts. Im Gegenteil, es nervt, es tötet die Liebe, es kann eine Ehe zerstören und verhindert bei Männern eine Erektion.

1 Verschwendung von Raum und Zeit.

Gott verschwendet bei uns deswegen Raum und Zeit und vermeidet, wenn möglich, Druck, damit wir Gelegenheit bekommen, uns nachhaltig, von innen heraus zu verändern.

Für Jona war dieser Auftrag zunächst wie eine Art Überraschung. Von heute auf Morgen in das Gebiet seiner Feinde zu marschieren, nein, das wagte er nicht. Er war ehrlich und außerdem hatte er dazu keinen Mut.

Erst, als Gott ihn laufen lässt, ihm Zeit gibt, ihn durch Räume schickt und ihm zeigt, dass er ein Gott ist, dem Wind und Meer und sogar Fischungeheuer gehorchen, entwickelt sich bei Jona Mut und er sagt sich: Gut, mit so einem Gott kann ich tatsächlich nach Ninive gehen. Dieser Gott ist ein Retter.

Hier taucht übrigens das Wort Jeschuah im Text auf: Der Herr rettet oder Rettung ist bei dem Herrn, Vers 10, Kapitel 2.

Jeschuah ist der hebräische Name für Jesus. Das war dem Schreiber natürlich nicht klar, dass er ohne zu wollen den Namen Jesus hier einbrachte, bei dem nachhaltige Rettung ist. Die griechischen Christen machten aus Jeschuah Iäsous und daraus wurde dann unser Wort Jesus.

Aber diese Raum und Zeitverschwendung brauchte Jona offensichtlich, bis er zu der Feststellung kam: Bei Jahwe ist Rettung.

Bei manchen Leuten verschwendet Gott unermessliche Zeiträume, bis sie zu Jesus finden.

Man wundert sich manchmal. Gott hat ja alle Macht. Er könnte seine überwältigende Herrlichkeit zeigen und die ganze Menschheit würde vor ihm auf die Knie fallen und ihn anbeten. Aber, das wäre nichts Nachhaltiges, nichts Echtes. Das käme nicht von innen, und so eine Bekehrung wäre nur auf äußerem Druck erfolgt. Liebe funktioniert nicht mit Druck, sondern nur freiwillig. Deshalb geht Gott riesige Umwege mit seinen Menschen, verschleudert Raum und Zeit, damit sie zu Jeschuah finden, freiwillig.

Es ist ja interessant, wie diese Veränderung geschieht. Da sind mehrere Stationen notwendig.

Zunächst der **Tiefschlaf**.

Der Tiefschlaf ist in der Bibel eine Art Ausrufezeichen. Achtung, wenn das Wort Tiefschlaf in einem biblischen Text fällt, dann geschieht eine starke Gottesbegegnung, eine Erschütterung.

Eva – das Weibliche aus dem Männlichen, eine neue Paarbeziehung zwischen der ersten Menschheit entsteht nach dem Tiefschlaf des Adam, des Menschen. Es geht hier ja nicht um die Erschaffung der Frau, die war ja schon längst da. Es wird durch diese großartige Bildersprache eine neue Art von Liebe vorgestellt. Sex gab es vorher schon. Es passiert nun eine geistige Anziehungskraft zwischen Mann und Frau. Ein Teil des Männlichen, die Rippe, wird in das Weibliche eingebaut. Und in Adam ist gleichzeitig etwas Weibliches, Gebogenes geblieben. Hier wird ein geistiger Vorgang mit Bildern beschrieben. Und der Abschnitt schließt deshalb nicht mit den Worten: Und so entstand die Frau, sondern: Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen.

Tiefschlaf! Ankündigung einer neuen Veränderung.

Oder:

Nach Abrahams Tiefschlaf erfolgt der Bundesschluss.

Nach Elias Tiefschlaf erfolgt eine neue Qualität der Gottesbeziehung.

Nach Jesu Tiefschlaf auf dem Boot bricht eine neue Vollmacht bei ihm auf.

Der Tiefschlaf in biblischen Texten weist immer auf die tiefen Ressourcen hin, die Gott in uns hineingelegt hat.

Auch Jona, dieser Angsthase, tritt in eine neue Phase seines Lebens ein und muss durch Wind und Wetter, durch das Verschlungenwerden von ungeheuren Ängsten hindurch, wieder ausgespuckt werden. Er hat sich zwar noch nicht tiefgreifend verändert, sein misshandelter Charakter bricht auch später wieder durch, aber er hat zumindest seine Angst überwunden.

1 Verschwendung von Raum und Zeit.

Noch eine Besonderheit lernt Jona auf seiner verschwenderischen Raum-Zeit-Reise. Er begegnet Heiden, die viel frömmere, ehrfürchtiger und menschenfreundlicher sind als er selbst.

Das ist die feine Ironie in diesem Text. Der Gläubige wird beschämt durch die Ungläubigen. Zum Schluss, so sagt die Erzählung, das kommt in unserem Textblatt deutlich heraus, beten die heidnischen Seeleute nicht mehr zu ihren Göttern, zu EL, sondern zu Jahwe, dem Gott Jonas. Vers 14-16

Die Hebräer, die viel zu großen Respekt hatten, sprachen den Gottesnamen niemals aus, sondern lasen in den Texten statt dessen: Herr - Adonái

14 Da riefen sie zum Herrn(JHWH) und sagten: „ Ach Herr(JHWH), bitte, lass uns doch bitte nicht umkommen, wegen des Lebens dieses Mannes da und bringe nicht unschuldiges Blut über uns, denn du, Herr (JHWH) hast getan, wie es dir gefallen hat!“

15 Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer hinab. Da ließ das Meer ab von seinem Wüten.

16 Und die Männer fürchteten den Herrn(JHWH) mit großer (Ehr)furcht, und sie brachten dem Herrn(JHWH) Schlachtopfer dar und gelobten ihm Gelübde.

Sicher noch ein relativ äußerer Glaube, aber immerhin. Es ist doch interessant: Durch die Angst und die Fluchtbewegung eines Gläubigen bekehren sich Heiden. Das ist ein Witz in diesem Text, denn das letzte, was Jona mit seiner Flucht bezweckte war doch Heiden zu bekehren. Das wollte er gar nicht. Das geschieht hier so nebenbei.

Missionarische Ergebnisse durch die Angst und Schwäche der Missionare. Fantastisch!

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, ruft uns die Jahreslosung zu.

Verschwendung von Raum und Zeit,

damit wir uns nachhaltig ändern können. Wundere dich also nicht, wenn Gott bei dir langsam und verschwenderisch arbeitet. Das ist nötig. Einmal - um wirklich gute Kunstwerke zu schaffen und um eine tiefe Änderung bei dir zu bewirken.

II

Wir sind immer noch mit Jona unterwegs und nähern uns Gott, der ein Raum und Zeitverschwender ist, um uns Gelegenheit zu geben, damit wir uns nachhaltig verändern können.

2. Verschwendung von Gefühlen.

Kapitel 3 und 4.

Man muss nicht besonders hellichtig sein, um zu erkennen, dass in Kapitel 4 und 5 ein richtiggehender Gefühlsüberschuss herrscht, eine Gefühlsverschwendung. Wir werden hier ständig mit Gefühlen konfrontiert:

Der König oder der regierende Mann in dieser Gegend wird von Jonas Botschaft berührt, Gott selbst wird glühender Zorn nachgesagt. Man hofft bei ihm auf Reue.

Eine ganze Stadt fängt an zu klagen, ja, selbst die Tiere werden eingespannt, um ihre Gefühle lautstark auszudrücken. Eine typisch heidnische Art zu beten. Man dachte sich: So ein Gott ist weit weg, je lauter geschrien, gejammert, geblökt und gemuht wird, desto eher hört dieser fremde Gott zu.

Dann tobt Jona mit seinen eigenen Gefühlen durch die Szene: Er ist misstrauisch, rechthaberisch, nach dem Motto: ich hab's ja gleich geahnt, Gott, dass du ein Weichei bist und dich umstimmen lässt. Jona ist launisch, depressiv, anklagend, rechthaberisch, weinerlich, ertrinkt förmlich in Selbstmitleid und will sich gleich zweimal umbringen. Er hat zwar seine Angst besiegt und ist nach Ninive gegangen, aber sein tiefsitzender Hass auf alle, die nicht zum Volk Gottes gehören, ist geblieben.

Ist doch grotesk! Eine ganze Stadt wendet sich nach einer Predigt Gott zu und der Prediger wird depressiv und launisch. Das würde einem Evangelisten heutzutage nicht passieren, der würde vor Freude tanzen und von seinem Erfolg in allen christlichen Blättchen berichten lassen.

Und ganz zum Schluss rückt Gott selbst mit seinen Gefühlen heraus: Erbarmen, Reue, Zwei Kapitel, die von Gefühlsstürmen regelrecht durchweht werden.

2. Verschwendung von Gefühlen.

Zunächst ein paar sachliche Anmerkungen: Man hat den Eindruck, als ob Jona da nur ein paar Tage am Hügel verbringt und als ob der Rizinus, innerhalb eines Tages gewachsen sei und dann verdorrt wäre.

Das ist aber ein Missverständnis. Das Ganze zog sich ja Wochen hin: 40 Tage - sechs Wochen. Eine biblische Zahl, die nicht exakt die Tage zählt, sondern symbolische Bedeutung hat: 40 ist immer die Zahl der Prüfung. 40 Jahre in der Wüste, bevor es ins gelobte Land geht. Jesus fastet 40 Tage. Es können also auch noch mehr Wochen gewesen sein.

Die meisten Zahlen in der Bibel haben eine symbolische Bedeutung.

Der Rizinus wächst natürlich nicht in einer Nacht. Der Erzähler ist nicht blöd, er weiß, dass es das nicht gibt. Es wird lediglich gesagt, dass der Rizinus nachts wächst, also eine nachts wachsende Pflanze ist. Sie wächst zwar sehr schnell, innerhalb von Wochen kann sie tatsächlich über einen Meter groß werden, aber nicht in einer Nacht. Im Text heißt es wörtlich in Kapitel 4,10: Der Rizinus, **der als Sohn einer Nacht aufwuchs und als Sohn einer Nacht zugrunde ging. Das ist nur eine Genitiv Verbindung, Sohn einer Nacht bedeutet: nachts.**

Der Rizinus ist eine Giftpflanze, Schädlinge wagen sich da nicht ran. Es gibt nur einen einzigen Wurm, der gegen das Gift immun ist. Dieser Wurm nagt nach ein paar Wochen die Pflanze an und sie verdorrt. Offenbar kannte sich der Erzähler in der Biologie ganz gut aus.

Die Kleider, die die Leute bei ihrer Buße tragen, sind Kleider aus grobgewebtem Stoff: Auf Hebräisch: Sac. Also keine Säcke, sondern grobe Kleidung.

Asche oder Staub auf das Haar streuen oder in der Asche sitzen ist eine altorientalische Sitte, die aussagen soll: Wir sind sterblich und hinfällig. Eine Besinnung auf menschliche Schwachheit und Bescheidenheit.

Zurück zu den Gefühlen.

Die Verschwendung von Gefühlen wird hier geschildert und zwar hauptsächlich von negativen Gefühlen: Es wird gejammert, geseufzt, geschrien, geweint, eine Flappe gezogen, Trotz und Missmut gezeigt. Zorn enthüllt. Die ganze Palette. Und erst im letzten Vers leuchten positive Gefühle auf: und zwar ausschließlich bei Gott: Güte und Erbarmen, aber dazu kommen wir später.

Zunächst werden hier die negativen Gefühle gefeiert. Ein Fest des Negativen!

Interessant sind die Tiere. Sicher haben sie einfach gebrüllt, weil sie Hunger und Durst hatten. Aber der Text lässt es offen, ob nicht auch noch bei den Tieren eine andere Dimension hinein spielt, ob sie nicht auf ihre Art zu Gott beten.

Für die Psalmdichter ist es gar keine Frage, dass die Schöpfung betet: Die Bäume klatschen in die Hände oder in die Zweige, um Gott zu loben. Der Löwe brüllt Gott entgegen.

Wenn Tiere beten, dann beten sie natürlich nicht bewusst, eher durch ihr Dasein.

Das hat Ernesto Cardenal, Priester und Dichter aus Nicaragua sehr schön ausgedrückt. Er schreibt:

„Die ganze Natur ist voller Stimmen. Alle Wesen flüstern, seufzen, gurren, pfeifen, brüllen, jaulen, ächzen, wimmern, schreien, weinen oder klagen. Der Gesang der Grillen und Zikaden, das Quaken der Frösche, der Pfiff der Eichhörnchen, alle Stimmen der Natur sind Gebet.

Die Elstern und Chocoyos erzählen uns von Gott, und es ist Gott, der ihnen ihre Sprache gegeben hat. Alle Tiere, die im Morgengrauen ihre Stimme erheben, singen Gott. Die Vulkane und die Wolken und die Bäume rufen für uns zu Gott. Die ganze Schöpfung schreit durchdringend von der Existenz und der Schönheit und der Liebe Gottes... (Ernesto Cardenal, Priester und Dichter aus Nicaragua aus: „Das Buch von der Liebe“ Hammer-Verlag)

Eine Verschwendung von Gefühlen

Und zwar von negativen Gefühlen. Hier werden sie ungeschminkt erzählt. Keine Zurückhaltung bei dem Boten Gottes. Er wird mit allen negativen Gefühlen ausgerüstet, die es so gibt.

Warum diese Negativ Orgie des Gläubigen? Ist das nicht peinlich?

Das AT ist ein sehr menschliches Buch. Es beschreibt oft Menschen so wie sie nun mal sind. Und genau mit diesen Menschen arbeitet Gott. Gott wartet nicht, bis man wieder lächelt oder sich gefangen hat. Nein, mitten in diesem Auskotzen des Negativen wird sein Reich gebaut. Gott will unsere Gefühle sehen, alle Gefühle. Und er hat unsere Seele so konstruiert, dass wir das können. Er hat extra einen komplizierten Tränenkanal entstehen lassen und Tränenflüssigkeit, damit wir herzerreißend weinen können.

Gott will alle unsere Gefühle sehen. Er ist begeistert, wenn wir unsere Gefühle verschwenden und sie nicht ausblenden oder nur die Positiven rauslassen. Er will die ganze Palette bei uns sehen.

Und das taucht nicht nur bei Jona auf. Das lesen wir an vielen Stellen im AT. Besonders drastisch wird es im Buch Nehemia geschildert.

Nehemia gehört zu den Verschleppten in Babylon, er lebt im 5. Jahrhundert v. Christus in der Fremde, aber es geht ihm ganz gut, er hat einen lukrativen Job. Er ist Mundschenk des Königs und zu seiner Jobdiscription gehört auch: lächeln, lächeln lächeln und gute Laune verbreiten.

Eines Tages hört er davon, dass Jerusalem immer noch zerstört ist, dass dort alles verkommt, dass kein Wiederaufbau erfolgt ist, obwohl die Juden in ihr Land zurückkehren durften. Das setzt ihm hart zu und mit seiner guten Laune ist es vorbei.

Wir hören ein paar Verse aus Nehemia von seiner **Verschwendung negativer Gefühle**:

Aus Nehemia 1 und 2

Und es kam Hanani, einer meiner Brüder, mit einigen Männern aus Juda. Ich fragte sie, wie es den Juden gehe, den Geretteten, die von den Gefangenen übrig geblieben waren, und wie es um Jerusalem stehe. Sie sagten zu mir: „Der Rest, der von den Gefangenen übrig geblieben ist, lebt dort in der Provinz in großer Not und Schmach. Die Stadtmauer von Jerusalem ist niedergelegt und die Tore sind abgebrannt.“

Als ich das hörte, setzte ich mich nieder und weinte. Ich trauerte tagelang, fastete und betete zu dem Gott des Himmels.

„Ach, Herr“, betete ich, „dein Ohr höre aufmerksam auf das Gebet deines Knechtes und das Gebet deiner Knechte, die von Herzen deinen Namen fürchten: Gewähre deinem Knecht heute Erfolg und lass ihn Erbarmen finden bei dem König!“

Ich war nämlich dort Mundschenk.

Im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artaxerxes, nahm ich also den Wein und reichte ihn dem König - mein Amt war es nämlich, für den Wein zu sorgen.

Nie zuvor hatte der König mein Aussehen schlecht gefunden; jetzt aber fragte er mich: „Warum siehst du so schlecht aus? Du bist doch nicht etwa krank?“

Nein, nein, du hast gewiss Kummer!“

Ich erschrak sehr; dann sagte ich zum König: „Der König möge ewig leben. Wie sollte ich nicht schlecht aussehen? Die Stadt, in der die Gräber meiner Väter sind, liegt in Trümmern und ihre Tore sind vom Feuer verzehrt. Der König erwiderte: „Was möchtest du also?“

Da betete ich im Stillen zum Gott des Himmels; dann sagte ich zum König: „Wenn du, König, es für gut findest und wenn du deinem Knecht vertraust, so sende mich nach Juda, damit ich die Stadt wieder aufbaue.“

+++++

Eine fantastische Geschichte. Jerusalem wird wieder aufgebaut, weil ein einzelner Mann es wagt, seine Trauer, seine schlechte Laune nicht wegzuschieben, sondern sie zuzulassen.

Gott baut sein Reich mitten im Auskotzen des Negativen. Mitten in der hemmungslosen Traurigkeit Nehemias. Er baut sein Reich, wenn gestandene Männer weinen.

Diese tagelange Trauer, er kann einfach nicht mehr lächeln, bringt etwas in Gang. Allerdings hatte Nehemia auch Mut und er war offensichtlich ein Organisationsgenie. Das beweist er später, als sein Team mit Kelle und Schwert die Mauern hochziehen.

Oder:

Hanna, die kinderlos war, wurde regelmäßig gemobbt, gehänselt und gedemütigt. Eines Tages war es ihr zuviel und sie lag im Gotteshaus heulend auf den Knien und stammelte ihr Gebet, so dass der Priester dachte, sie sei betrunken. Gott erhörte ihr Gebet und es heißt dann in diesem unnachahmlich herzlich sachlichen Ton: Als Hanna mit ihrem Mann schlief, dachte Gott an sie und sie wurde schwanger.

In Psalm 139 gibt es Verse, die wir in unseren gottesdienstlichen Lesungen meistens auslassen. Sie berühren uns peinlich. In diesem wunderbaren Psalm, der von der Gegenwart Gottes singt: Ich sitze oder stehe auf, du weißt es. Nähme ich Flügel der Morgenröte und ließe mich am äußersten Meer nieder, so würde dort deine Hand mich halten.

In diesem wunderschönen Psalm bricht zum Schluss der ganze aufgestaute Hass heraus: In den Versen ab 19:

Wolltest du, Gott, doch den Frevler töten! / Ihr blutgierigen Menschen, lasst ab von mir!

Sie reden über dich voll Tücke / und missbrauchen deinen Namen.

Soll ich die nicht hassen, Herr, die dich hassen, / die nicht verabscheuen, die sich gegen dich erheben? Ich hasse sie mit glühendem Hass; / auch mir sind sie zu Feinden geworden.

(dann ist da eine Pause und es geht weiter:)

Doch, erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, / prüfe mich und erkenne mein Denken!

Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt, / und leite mich auf dem altbewährten Weg!

Blanker Hass in einem geistvollen poetischen Lied. Diese Strophe würde man in einem christlichen Liederbuch niemals abdrucken.

Verschwendung von Gefühlen und zwar von negativen Gefühlen. Gott will sie hören. Er will uns ganz. Sie gehören dazu.

Und Jesus haut in dieselbe Kerbe, wenn er in Matth 5 sagt: „Herzlichen Glückwunsch allen, die traurig sind, sie werden getröstet.“
Sagt das mal bei einer Beerdigung. Würde vermutlich nicht so gut ankommen.

Jesus meint offenbar: dass wir langfristig glücklicher werden, wenn wir Schmerzen und Verluste an uns herankommen lassen und sie nicht wegdrücken und wenn wir mit diesem ganzen Jammer dann vor Gott stehen: herzlichen Glückwunsch, wenn ihr eure negativen Gefühle verschwendet.

Ich musste das ehrlich gesagt mühsam lernen. Schließlich habe ich eine bürgerlich christliche Sozialisation hinter mir.
Man sollte als gläubiger Mensch nicht wütend sein, niemanden anschreien, der Kragen sollte einem bitteschön nicht platzen und die Faust sollte man besser in der Tasche lassen.

Aber nichts davon in der Bibel: Jesus ist ein vehementer Streithahn. Ja, er scheint manchmal sogar Konflikte noch extra aufzuheizen. Er erzählt Gleichnisse, die seine Gegner zur Weißglut bringen müssen, in Nazareth sagt er, dass eine heidnische Witwe mehr Vertrauen zu Gott hatte als die Gläubigen. Die Leute werden so wütend, dass sie ihn einen Felsen hinunterstürzen wollen.

Johannes der Täufer brüllt am Jordan die Leute an, bis er heiser wird: Ihr Schlangenbrut!

Paulus und Petrus geraten heftig aneinander.

Für die Menschen der Bibel war es sonnenklar, dass unsere Gefühle heraus müssen an die frische Luft. Was Paulus meint, wenn er uns vom Zorn abrät, das ist der langsam schwelende, bittere Zorn, der im Untergrund sein Gift versprüht. Der tut uns nicht gut.

Aber die Menschen der Bibel lachten laut, stritten laut und ihre Feste, heißt es an einer Stelle, waren so laut, dass man sie meilenweit gehört hat.

Verschwendung von Gefühlen

Das Buch Jona im dritten und vierten Kapitel macht uns Mut, unsere negativen Gefühle nicht zu verstecken, sondern mit dem ganzen ungeklärten Schlamassel vor Gott hinzutreten.

Interessant ist das Ergebnis bei diesem ganzen Gefühlssturm. Am Ende des 3. Kapitels heißt es lapidar in Vers **10**:

Und Gott (Älohim) sah ihre Taten, dass sie von ihrem bösen Weg umkehrten. Und Gott ließ sich das Böse gereuen, das er ihnen zu tun angesagt hatte. Und er tat es nicht.

Ist euch aufgefallen, was hier steht? Dieses Geheule, Geblöke, traurig in der Asche sitzen und nichts tun, sich dem Untergangsschmerz hingeben, wird hier als Tat bezeichnet. Erstaunlich. Aktive Betroffenheit.

Tiefe Gefühle sind oft ein Anzeiger unseres Innenlebens. In den Augen Gottes ist unser inneres Engagement, auch wenn wir noch gar nichts Handfestes tun, Taten.

Die gesamte Bergpredigt ist ein Plädoyer für innere Einstellungen. An denen sollen wir arbeiten, dort soll der Heilige Geist uns ändern. Diese Taten sind wichtiger als alle Geistesgaben, sagt Paulus

Prüfe mein Herz, ruft der 139 Psalm aus. Aber vorher müssen wir ja erstmal wissen, was ins uns so lebt und wenn wir immer nur den Deckel draufhalten, wird es für den heiligen Geist schwer sein, seine Taten in unserer Seele zu tun.

Verschwende mal wieder deine Gefühle. Das nächstemal, wenn dich jemand verletzt und auf deiner Seele herum trampelt, dann schreie laut: Aua! Das tut weh.

Das ist ausdrücklich erlaubt. Und wenn dir der Kragen platzt, dann lass ihn ruhig mal platzen.

Denn wenn einem bei einer Sache oder bei einem Menschen das Herz bis zum Hals schlägt, dann können einem schon mal alle Knöpfe am Kragen abspringen.

Wir kommen zum dritten Punkt.

3 Verschwendung von Liebe.

Dieses Buch Jona, das haben wir im ersten Kapitel schon gemerkt, ist nicht gerade orthodox und bleibt nicht im üblichen Rahmen. Hier wird von Gott erzählt, der umkehrt, der selber bereut. Unfassbar.

Und auch sonst wird der übliche Rahmen verlassen

Der **übliche Rahmen**, der für Jona galt, lautete:

Gott hat Israel bzw Juda erwählt. Und er hat die anderen Völker verworfen. Sie sind ihm ein Gräuel. Ich, Jona, gehöre zu den Auserwählten und die Leute aus Ninive gehören zu den Verworfenen.

Das ist Jonas Weltbild. Das gibt ihm eine gewisse Sicherheit. Jona ist der Prototyp des aufrechten Israeliten. Er lebt sein Auserwähltsein auch richtig aus. Geht mit Gott relativ unverschämt um. Ich bin ja auserwählt. Mir kann nichts passieren. Ja, ich bin sogar ein besonders Auserwählter, ein Prophet.

Diese wilden, barbarischen Heiden, die fremde Götter anbeten und den Feinden Ohren und Nasen abschneiden, sind Abschaum, Ungeziefer, Gottlose, bestenfalls vielleicht atheistische Humanisten. Die wollen ohne den Gott Israels durchs Leben kommen mit ihren Nichtgöttern. Weg damit, geschieht ihnen recht, wenn sie untergehen.

Wie betet Jona so fromm im Magen des Fisches in Kapitel 2?

9 Diejenigen, die die Götter der Nichtigkeit verehren, verlassen deine Güte.

Ja, das ist sein Weltbild: Diese Menschen, die Jahwe nicht verehren, sind von allen guten Geistern verlassen.

Wir sind drinnen – die sind draußen. Wir werden von Gott geliebt – die werden von Gott gehasst.

Und nun muss der arme Jona erleben, wie sein schönes klares Weltbild Stück für Stück zerschlagen wird. Warum?

Weil Gott seine Liebe an alle Menschen verschwendet. Einfach so.

Gott lässt seine Sonne scheinen, sagt Jesus über Gerechte und Ungerechte, und er lässt regnen über Gute und Böse.

Und das bedeutet mehr als nur eine Wetteransage. Die Sonne mit ihren warmen Strahlen und ihrem Licht ist das Symbol der Liebe. Unter ihrer Wärme und ihrem Licht gedeiht alles Leben. Und Regen ist das Bild für Segen.

Gott segnet also Gläubige und Ungläubige.

Er verschwendet seine Liebe an alle, auch an diese grausamen, bösen, widerlichen Leute aus Ninive, die sich viel zu angeberisch kleiden, die sonntags nicht in den Gottesdienst gehen, sondern lieber mit dem Hund ihre Runden drehen, die Gott einen guten Mann sein lassen, die sich nicht an die Regeln halten, die womöglich schwul sind, gewalttätig und das Land Israel hassen. An solchen Leute verschwendet Gott seine Liebe.

Das geht doch nicht. Ja, wo kommen wir denn da hin?

Das Ärgerliche, mein lieber Jona besteht darin, dass die ganze Bibel und auch das AT an vielen Stellen von dieser verschwenderischen Liebe Gottes erzählt, die auch den Heiden gilt.

Das ist der König Abimelech: Gen 20, ein heidnischer König, zu dem Gott im Traum redet.

Oder **Nebukadnezar** bekommt eine großartige Prophetie im Traum.

Jetro, der Schwiegervater des Mose, Priester in Midian. Dient lokalen Göttern. Aber er hilft mit seiner Weisheit Mose Ex 18,7-12. Als er merkt, dass er überlastet ist. Und erkennt Jahre später erst Jahwe an. Aber Gott arbeitet schon lange davor mit ihm.

Das ist der Perserkönig Kyros: Dieser König, der Israel zurückkehren lässt, wird von Gott „mein Gesalbter“ genannt. Auf hebräisch: Messiach, auf Griechisch: Christos.

Jes 45,1-3

Das sind die seltsamen Prophezeiungen über Ägypten und Assur, Israels Feinde in Jes 19,23-25

Diese Verse lohnen sich zu hören:

25: ... Denn der Herr der Heere wird diese Völker segnen und sagen: Gesegnet ist Ägypten, mein Volk, und Assur, das Werk meiner Hände, und Israel, mein Erbesitz.
 Unerträgliche Worte für einen Auserwählten Israeliten.

Gott verschwendet seine Liebe

Und wie sieht es im NT aus?

Der Hauptmann von Kapernaum: Lk 7,9+10, ein Heide, der auf dem Weg ist und mehr Vertrauen in Jesus investiert als die Auserwählten.

Und schließlich: das Gleichnis vom jüngsten Gericht, in dem die heidnischen Nationen vor Jesus erscheinen und ein Teil davon wird in das Reich Gottes eingeladen, nur, weil sie die Liebe in die Tat umgesetzt hatten und ohne es zu wissen damit Jesus gedient haben.

Anonyme Christen sagt der Theologe Karl Rahner dazu.

Armer Jona, sein sicheres Weltbild löst sich allmählich auf, als er erkennt, dass Gott seine Liebe auch an Heiden verschwendet.

Gott bereitet ihn ja schon sanft darauf vor, als Jona auf dem Schiff ist und diese heidnischen Matrosen so behutsam mit dem geflohenen Gläubigen umgehen, so voller Anteilnahme und Liebe, dass der Kontrast zu dem verbiesterten Jona nicht größer sein könnte.

Und man kann es nicht oft genug betonen: Wir Evangelikalen haben aus der frohen Botschaft ein System gemacht.

Wer irgendwann in seinem Leben ein Übergabegebet spricht, der ist drin. Wer das versäumt, der ist out.

Die Bibel ist da ein wenig weiter. Das Reich Gottes sagt sie, ist größer als die christliche Gemeinde.

Aber eins ist klar: Jesu ist das Nadelöhr, er lädt offensichtlich eine Menge Heiden in sein Reich, die das Übergabegebet nicht gesprochen haben.

Und Johannes überliefert uns einen Spruch Jesu: Ich bin der Weg. Der Weg zum Vater geht nur über mich.

Es ist wichtig, genau hinzuhören. Jesus sagte nicht: Niemand kommt zu Gott außer durch mich. Den Kontakt zu Gott gab es schon vor Jesus und auch danach. Erfahrungen mit Gott, das können viele Leute machen in vielen Religionen, das muss man gar nicht verteufeln. Das kann man anerkennen und stehen lassen, aber nur wer das liebende Vaterherz Gottes jetzt kennenlernen will, der muss sich an Jesus halten.

Was ist unsere Aufgabe als Christen? Wir sollen Zeugen sein von der guten Nachricht, dass Gott die Menschen liebt und dass wir mit dieser Liebe durch

Jesus in Kontakt kommen können. Aber wer letzten Endes im Reich Gottes dabei ist und wer nicht, das können wir getrost Jesus überlassen, und wenn Gott seine Liebe verschwendet und auch Heiden in sein Reich einlädt, weil sie geliebt haben, dann ist das seine Sache.

Ich finde das Buch Jona mit der verschwenderischen Liebe Gottes entlastet alle gläubigen Eltern, deren Kinder nicht den Weg zu Jesus gefunden haben oder nie finden werden oder alle die, die sich um ungläubige Freunde sorgen. Der Glaube, sagt Paulus ist nicht jedermanns Ding. Es ist nun mal so, dass viele Leute einfach nicht glauben können und nie den Zugang dazu bekommen. Das kommt vor. Aber deswegen müssen sie nicht zwangsläufig in der Hölle landen. Vielleicht gehen sie noch vor uns in den Himmel, weil sie die Liebe im Alltag besser umgesetzt haben als wir Christen. Lassen wir uns überraschen von der verschwenderischen Liebe Gottes.

Aber der Missionbefehl! Es gibt doch den Missionsbefehl. Hat Jesus uns nicht aufgetragen, in die ganze Welt zu gehen und Heiden zu Christen zu machen? Steht das nicht bei Matthäus am Ende?

Ich muss euch enttäuschen. Der Missionsbefehl wurde nicht ganz wörtlich übersetzt. Was Luther mit dem Imperativ ausdrückt: Geht hin in alle Welt, macht zu Jüngern, was ehrlich gesagt im Deutschen etwas martialisch klingt, muss man so nicht übersetzen. Da steht nämlich im Griechischen eine Partizipkonstruktion.

Und das klingt dann so: Hingehend in alle Welt, macht ihr zu Jüngern aus allen Nationen.

Man kann es schon als Befehl übersetzen, das ist nicht falsch, aber man muss es nicht. Die wörtliche Übersetzung des Missionsbefehl ist etwas differenzierter und will etwas ganz anderes sagen, nämlich: Dort, wo Christen auch immer hingehen, werden Menschen, die Gott nicht kennen, zu Jüngern.

Man kann niemand zu einem Jünger Jesu machen. Aber man kann sich als Christ in viele Bereiche und Welten vorwagen und darauf vertrauen, dass der heilige Geist durch uns seine Arbeit macht.

Ich habe von der verschwenderischen Liebe Gottes so meine Erfahrungen gemacht, vielleicht so ähnlich wie Jona, der, ohne es zu wollen, Leute zu seinem Gott bekehrte.

Ich war früher viel zu verkrampft, wenn ich mit Nichtchristen gesprochen habe. Immer saß mir dieser Missionsbefehl im Nacken. Und die missionarischen Gespräche führten zu nichts. Irgendwann habe ich es aufgegeben und angefangen, das zu tun, was mir wirklich Freude macht, nämlich fantasievolle Geschichten zu schreiben. Es wurden Bücher daraus. Es gab Lesungen und ohne, dass ich das wollte, kam ich mit Leuten über den Glauben ins Gespräch. Dass meine Geschichten einen christlichen Touch hatten, war eigentlich gar nicht beabsichtigt, aber hat sich eben ergeben, weil diese Dinge in mir lebten.

Neulich bekam ich Post vom Verlag. Jemand hatte das Buch gelesen: Wie Sie garantiert in den Himmel kommen und wieder heraus und meinte: Wenn es so mit dem Christsein ist, dann kann man ja eigentlich auch Christ werden.

Ja, warum nicht. Ich war verblüfft und habe gemerkt: man ist dort am Missionarischsten, wenn man es gar nicht sein will und muss.

Natürlich gibt es Leute, die die Gabe der Evangelisation haben. Aber die hat nicht jeder. Und wer sie nicht hat, sollte vorsichtig mit dem Missionieren umgehen.

Also – weg von diesem ganzen furchtbaren Bekehrungsdruck und darauf vertrauen, dass Gottes Liebe verschwenderisch ist und schon zu ihrem Ziel kommt, vielleicht gerade dann, wenn der Gläubige Zweifel hat, vor Gott flieht und eine Schlaftablette ist. Dann sind wir vielleicht am Überzeugendsten, weil dann Gott allein zum Zug kommt.

Verschwendung am Beispiel vom Buch Jona.

1 Gott verschwendet Raum und Zeit, damit er bei uns nachhaltige Veränderungen bewirken kann.

2 Lasst uns unsere Gefühle verschwenden. Gott will uns mit allen Ecken und Kanten, mit allen Farben, von gelb bis dunkelblau. Unsere echten Gefühle sind in Gottes Augen wirkungsvolle Taten, auf die er reagiert.

3 Wir haben einen Gott, der seine Liebe verschwendet. Seine Liebe lässt sich nicht in evangelikale Schablonen pressen. Sein Reich ist größer als die Christenheit. Und er kommt schon zum Ziel, mit uns und ohne uns, manchmal mit durch geknallten Gottesboten, einem Fisch, einer kernigen Predigt, schnell wachsenden Pflanzen und einem Wurm.

++++++